

Gibt es eine neue Normalität nach Corona?

Während

- **sich viele Top-Ökonomen – darunter viele selbsternannte – mit Ihren ausgesucht gruseligen Endzeitvisionen zu überbieten suchen,**
- **den Regierungen von Bund, Bundesländern und Kommunen nichts wirksameres als Kontaktsperre gegen die Ausbreitung des Corona-Virus und damit die Fortsetzung der Zwangspause in Deutschland einfällt,**
- **einige Virologen ohne demokratische Legitimation, aber mit viel Gefühl für eine öffentlichkeitswirksame Machtlücke, zu Dauergästen in Nachrichtensendungen, Talkshows und Reportagen und damit in unseren Wohnzimmern werden,**
- **einige EU-Mitgliedsländer jetzt eine Chance sehen, ihren bisherigen wirtschaftlichen Schlendrian vollständig hinter CORONA zu verstecken und dafür das große Wort „Solidarität“ bemühen – innerhalb der eigenen Landesgrenzen hätte finanzwirtschaftliche „Solidität“ auch schon einiges in der richtigen Richtung bewirkt,**

müssen meiner Meinung nach diejenigen, die an eine Zeit „nach Corona“ glauben und die zugleich davon überzeugt sind, dass wir selbst dafür verantwortlich sind, die neue Normalität zu gestalten, sich auf den Weg machen und erläutern, wie sie sich das vorstellen.

Dieses Whitepaper soll mein Beitrag dazu sein. Andere werden anderer Meinung sein – ich freue mich auf lebhafte Diskussionen ohne Denkgrenzen und ohne die Demokratiebremse „alternativlos“!

Nach Erkenntnissen der Persönlichkeitspsychologie müssen wir uns fragen, welches Verhaltensmuster wir bei der Lösung von Problemen oder bei der Konfrontation mit Herausforderungen an den Tag legen:

- Lageorientierung, bei der wir versuchen, Herausforderungen durch fortwährendes Analysieren oder Nachforschen auszusitzen, ohne etwas zu verändern
- Handlungsorientierung, bei der Taten im Vordergrund stehen, mit denen wir als richtig erkannte Konzepte schnell umsetzen wollen

Gerade in Krisenzeiten ist die Handlungsorientierung eine grundlegende Voraussetzung zur Schaffung von Mut, Zuversicht, Perspektive und Vertrauen. „Klare Kante“, konsequente Umsetzung und konsistentes Denken, Sprechen und Handeln stärken den gemeinsamen Willen zu Erfolg.

Auf dieser Grundlage müssen wir uns entscheiden, wie wir mit der Krise und ihren Folgen weiterhin umgehen wollen. Das wichtigste wird sein, Wartung und Instandsetzung an unserem „Mind Set“ vorzunehmen:

- Wie wird unser Unternehmen krisenresistent?
Es gibt einige Grundregeln, von denen wir sicher schon gehört haben, die aber in Zeiten der Hochkonjunktur gerne in Vergessenheit geraten:
 1. Vorzug für nachhaltiges Wachstum vor blinder Wachstums-Ideologie
 2. Langsames und stetiges Wachstum statt Hochgeschwindigkeitsrausch
 3. Führung durch Persönlichkeiten und nicht durch Absolventen von Management-Schulen mit vorgegebenen Denkrichtungen
- Sind wir fähig, die Chancen in der Krise zu sehen?
Auch hier lohnt es sich, unseren Werkzeugkasten einmal auszuleeren und zu prüfen, ob wir die alten und bewährten Werkzeuge wiederfinden:
 1. Handeln statt abzuwarten (oder zu prüfen, oder nochmal viele andere zu fragen...) – der Schnellere wird immer dem Sieg näher sein als der Langsamere
 2. Intelligentes Ressourcenmanagement statt irrationaler Sparwut
 3. Fachkräftestamm erhalten und pflegen – auch durch Wissensmanagement
 4. Den Wert von Netzwerken hinterfragen – und aus eigenem Antrieb erhöhen
 5. Verhältnis zu den Kunden neu definieren

- Wie können wir Fehler aus der Vergangenheit in der Zukunft vermeiden?
Veränderungsbereitschaft kann uns helfen, zukünftige Krisen zu verhindern, da sich seit Jahrtausenden das Grundprinzip der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit gegenüber veränderten Rahmenbedingungen als Überlebensstrategie bewährt hat. Dazu sind nur wenige Schritte zu beachten:
 1. Gesteigerte Aufmerksamkeit hilft durch verstärkte neuronale Repräsentation bei der Anlage neuer Handlungsmuster.
 2. Wir müssen beides – Gleichgewicht und Veränderung – als ein zusammenhängendes System erkennen; etwas Vergleichbares ist in der Physik als Fließgleichgewicht bekannt.
 3. Wir müssen wieder lernen, dass die Pioniere nicht nur das Risiko des Ersten tragen, sondern auch die Rendite des Ersten erwirtschaften können.
 4. Die Veränderung der Wirklichkeit beginnt mit der Veränderung im eigenen Denken – dazu zählt auch die Fähigkeit, loszulassen: eingefahrene Denkmuster, festgefahrene Strukturen, veraltete Führungssysteme.

- Um die Lücke, die sich nach Überwindung der Krise auftun wird, nachhaltig schließen zu können, müssen wir die Orientierung, die wir bisher für das Wachstum unserer Unternehmen genutzt haben, ergebnisoffen hinterfragen. Dazu zählt besonders:
 1. An die Stelle einer geografisch orientierten Wachstumsphilosophie muss eine nutzenorientierte Wachstumsphilosophie mit eindeutigem Innovationscharakter treten. Hierbei ist „das rechte Maß“ ein guter Kompass.
 2. Eine Auftragseingangsorientierung mit eingeschränktem Unterbau durch eine zukunftssichere Strategie muss einer konsequenten Profilierung im Markt und der daraus folgenden Weiterentwicklung der eigenen strategischen Identität weichen.
 3. Die nahezu uneingeschränkte Ressourcenverfügbarkeit und Ressourcenverwendung muss abgelöst werden durch eine nutzen- und strategieorientierte Zuordnung der Ressourcen unter Knappheitsgesichtspunkten.

Gesundheitshinweis: wie Rolf Dobelli in seinem Buch „Die Kunst des digitalen Lebens“ ausführt, besteht der Schaden durch das fortwährende Bombardement mit sogenannten „News“ über Krisen, Katastrophen, Unfälle, Verbrechen oder aktuell die Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht nur in einem Zeit- und Konzentrationsverlust, sondern auch darin, dass wir unsere neuronalen Schaltkreise auf kurzfristige Reize und deren Belohnungssystem programmieren und dadurch die Fähigkeit zu tieferer Analyse und zielbezogener Handlung auf Dauer verlieren. Dies belegen Studien des University College London, der Universität Tokyo und der University of California San Francisco.

Aachen, 11. 04. 2020

Martin Steidl